

Vortrag I

Zyklus 3!

18. Mai 1908

I

Wir haben es im Joh. Evangelium in der Tat mit einem wichtigsten theosophischen Gegenstand zu tun. Es ist immer gut in einem theosophischen Zweige in einer Reihe von Vorträgen im Zusammenhang über ein solches Thema sprechen zu können, weil man in Bezug auf unser Thema in manchen Dingen seine Einzelheiten erst in erschöpfender Weise in einer längeren Reihe von Vorträgen zur Sprache bringen kann.

Diese Vorträge über das Joh. Evang. werden ein doppeltes Ziel haben: Das eine soll sein, die theosophischen Begriffe als solche nach der einen Seite hin zu erweitern und zu vertiefen und das andere Ziel soll sein gerade durch die theosophischen Vorstellungen die sich uns im Joh. Evangelium vor die Seele stellen, diese große Urkunde selber uns nahe zu bringen. Es soll sich nicht bloß handeln um Auseinandersetzungen über das Joh. Evangl. sondern an seiner Hand wollen wir eindringen in tiefe Geheimnisse und wir wollen durchaus festhalten, wie eine theosophische Betrachtungsweise sein muß, wenn sie anknüpft an diese großen religiösen & Urkunden, die uns überliefert sind. Man könnte glauben, wenn die Theosophie über das Joh. Evangl. spricht, er wolle einfach die Wahrheiten um die es sich handelt, in dem Sinne, wie es oft

gebiht, herauschöpfen und sich so auf die Autorität der
religiösen Urkunden stützen, - das ist aber nicht die Aufgabe
der theosophischen Betrachtungsweise, die muß wohl
anders sein. Wenn die Theosophie wirklich ihre Aufgabe
gegenüber den modernen Menschen erfüllen will, muß
sie zeigen daß der Mensch, wenn er die Kräfte u. Fähigkeiten
des geistigen Wahrnehmens gebraucht, eindringen kann
in die Geheimnisse des Daseins, und in alles dasjenige, was
verborgen ist, daß er also durch eigene Erkenntnis vor-
dringen kann zu den Kräften u. Wesenheiten des Uni-
versums. Man muß die theosop. Betrachtungsweise den
Menschen immer mehr u. mehr nahebringen u. muß
daran festhalten, daß die Geheimnisse des Daseins un-
abhängig von jeder Urkunde, jeder Überlieferung und
Tradition von jedem Menschen gewonnen werden können.
Ich möchte das in extremer Weise aussprechen. Nehmen
wir an, durch irgend etwas gingen alle religiösen
Urkunden der Menschheit verloren und die Menschen
besäßen nur die Fähigkeiten, die sie heute haben
können, so müßten sie dennoch eindringen können
dahin, wo die schaffenden Kräfte u. Wesenheiten an hinken
der Welt verborgen sind, sie müßten in die Geheimnisse
des Daseins eindringen können. Die Theosophie muß im-
mer, auf diese Erkenntnisquelle der Menschheit,

und wenn der Mensch also unabhängig von allen
Urkunden, erforscht die göttlich-geistigen Geheim-
nisse der Welt und dann herangeht an diese reli-
giösen Urkunden, dann erst erkennt er sie in ihrer
vollen Wahrheit und ihrem tiefen Wert. Er sieht
dann in ihnen dasjenige, was er sich selber zum
Eigentum gemacht hat, und verliert diesen Weg ein-
schlägt, der kann sicher sein, daß diese Urkunden
auf diesem Weg niemals ^{weder} an Wert verlieren noch
an ~~der~~ Ehrfurcht, die man ihnen gegenüber haben
kann. Wenn wir uns das an einem Vergleich klar
machen wollen, denken wir an Euklid^{er} zuerst
die Geometrie, die heute jedes Kind lernt, in die
Welt gebracht hat. Das Lernen der Geometrie ist
heute aber durchaus nicht gebunden an dieses Buch
des Euklid. Viele lernen Geometrie ohne eine
Ahnung zu haben, wie überhaupt dieses Buch aus-
sieht. Sie lernen die Geometrie unabhängig
von diesem Buche Euklidischen, weil die Geometrie
einer Fähigkeit des Menschen geistes entspricht
und wenn sie vielleicht nachher dieses Euklidische
Buch in die Hand bekommen, dann wissen sie es
erst in der richtigen Weise zu würdigen, denn sie
finden in ihm daselbe, was sie sich selber bereits

zum Eigentum gemacht haben u. schätzen es aus
diesem Grunde umso mehr. So kann man heute
die großen, umfassenden Wahrheiten des Joh. Evange-
liums finden durch ^{die} Menschen schlummernde Kräfte
ohne etwas vom Joh. Evangl. selber zu wissen.
Die tiefsten Geheimnisse der geistigen Welten sind
den Menschen in diesem Buch gegeben, und wenn
der Mensch diese Geheimnisse selber gefunden hat
und dann mit diesem höheren Wissen herantritt an
dies Buch, dann sagt er sich wohl: was liegt da vor?
Die tiefsten Geheimnisse der geistigen Welten sind
hineingekommen in ein Buch! In einem Buche
sind sie der Menschheit gegeben! Und mit tiefer Ehr-
furcht betrachtet er dann ein solches Buch, dann
er weiß, daß es die göttl-geistigen Geheimnisse
der Welt sind, die da niedergelegt sind sich
finden. Das würde erst der richtige Sinn sein, sich
einer solchen göttlichen Urkunde zu nähern u.
ein solches Buch zu lesen! Wenn sich die heutigen
Philologen heranzuhaken an diese Urkunde, —
dann die heutigen Theologen treten zumist mehr
in philologischen Gedanken sie heran, und wir vergleichen
wie sich die Theosophie ihnen gegenüber verhält,
dann können wir sagen die Theologen stehen

dem Joh. Evangel. gegenüber wie ein Philologe
der Geometrie, während die Theosophie sich wie
der kundige Geometer der Geometrie ihr gegen-
über verhält. Klar ist es, daß sie eine bessere
Auslegerin sein muß als einer, der sich, und sei
er ^{ein} noch so guter Philologe, nur mit seinem
philologischen Wissen dem Euklid nähert u. ihn
interpretieren will. Wer will heute nicht alles
das Joh. Evangel. erklären? Es wird zuerst
erklärt von solchen philologischen Theologen,
die Theosophie aber giebt die Erklärung, die mit
der Erkenntnis der geistigen Welten an das Joh.
Evangl. selber herangeht, und bringt so selber
mit was man finden kann in dieser Urkunde.
Ebenso, wie andre religiöse Urkunden wahrhaf-
tig nicht an Wert u. Verehrung verlieren da-
durch, daß man erkennt, welche Geheimnisse
sie enthalten, so erscheint dem, der in die gei-
stigen Welten eingestiegen ist, das Joh. Evangelium
als allen-allerbedeutendstes Dokument, des
menschlichen Geisteslebens, welches die Welt
berührt! Man könnte da nun fragen: wie kommt
es denn, wenn dem Geistesforscher gerade dieses
Evangelium als eine so bedeutende, wertvolle

Urkunde erscheint, das es von der Theologie,
also von beruflicher Seite mehr in den Hintergrund
gedrängt ist? Sie alle wissen, daß in Bezug
auf das Joh. Evangel. merkwürdige Anschauungen
Platz gegriffen haben. Es war aber nicht immer so.
In den ältesten Zeiten des Christentums wurde es
verehrt als die bedeutsamste Urkunde über das
Wirken des Christus Jesus. Es wäre Niemandem
eingefallen es nicht als wichtigstes, geschichtliches
Denkmal der Ereignisse in Palästina aufzufassen.
Die neue Zeit betrachtet es anders und grade die-
jenigen, die da glauben am festesten zu stehen,
haben am meisten den Boden unterwühlt, auf
dem die eben charakterisierte Auffassung des Joh.
Evangeliums zu früher stand. Seit langer Zeit
haben sie angefangen aufmerksam zu machen
auf Widersprüche, die man in den Evangelien finde.
Der aufgeklärte Geist der Theologen hat gesagt: es
kommen so viele Widersprüche in den 4 Evangelien
vor, die Angaben in ihnen sind so verschieden, daß
man unmöglich glauben könne, daß sie mit den
historischen Tatsachen übereinstimmen. In Bezug
auf die 3 ersten Evangelien glaubt man eine Art
Einklang in den Darstellungen zu finden, während

das 4. das Johannis - Evangelium ganz abwesche,
und daher habe es keinen Anspruch auf geschichtli-
che Glaubwürdigkeit. Das ist die Meinung selbst der-
jenigen Theologen, die sich für die fortgeschritten-
sten halten. Kann Sie sagen: die ersten 3 Evangelien
bemühen sich, der Wahrheit gemäß zu erzählen, was
sich zugegetragen hat, doch der Verfasser des Joh-
Evang. hat diese Absicht gar nicht gehabt - sie sind
der Annahme, es sei verhältnismäßig spät nie-
dersgeschrieben, erst im 2. Jahrhundert nach Chr. und
da sei zwar das Christentum schon in einer gewissen
Form ausgebreitet gewesen, doch es habe auch be-
reits Gegner gehabt. Nun glaubten die Vertreter
dieser Meinung in dem Schreiber des Joh. Evang.
einen Menschen vor sich zu haben, der bestrebt
war eine Lehrschrift, eine Apotheose sowohl
als eine Verteidigung gegen das, was sich als
Streit u. Angriff erhoben hatte, gegen das
Christentum im Joh. Evangel. niederzulegen. Er
wolle in ihm ausdrücken, wie er sich selbst zu
seinem Christus stellt, wie eine Art religiösen Gedichts,
wie eine lyrische Stimmung in Bezug auf seinen
Christus habe er es niedergeschrieben um andere
zu begeistern für seinen Christus.

Das ist eine weitverbreitete Meinung u. sie kommt der Gesinnung unserer Zeitgenossen recht sehr entgegen. Seit einigen Jahrhunderten hat sich innerhalb der Menschheit die mehr u. mehr zum Materialismus gekanten ist, eine gewisse Abneigung gebildet gegen eine Auffassung wie sie uns gleich im Anfang, in den ersten Worten des Joh. Evangel. entgegentritt. Denken wir einmal daran, dass die ersten Worte des Joh. Evangel. keine andere Erklärung zulassen als dass im Jerns von Nazareth eine Wesenheit aller-allerhöchster geistiger Art verkörpert war. Johannes, der Schreiber des Joh. Evangel. konnte in seiner Art nichts anderes sagen, wenn er beginnt von Jesus, von dem, was er das Wort oder der Logos nennt: Dieser Logos war im Urbeginn und alles ist entstanden durch das Wort oder den Logos. Nehmen wir das in seinem vollen Gewicht, in seinem tiefsten Sinne, dann müssen wir sagen: der Schreiber sieht sich gezwungen den Urgrund der Welt als Logos, als Wort zu bezeichnen, als das höchste, wozu sich der menschliche Gedanke erheben kann, als das wodurch alle Dinge, die um uns herum sind, gemacht sind! Er setzt fort: Und dieser Logos, das Wort ist Fleisch geworden u. hat unter uns gewohnt u. ihr habt ihn gesehen." Das werdet ihr nicht verstehen, wenn ihr ihn als Menschen nehmt.

Ihr könnt es nur verstehen, wenn ihr denkt, es sei das Prinzip, das im Fleisch unter uns gewohnt hat durch das alles gemacht ist, was, um uns herum ist. Der Schreiber des Joh. Evangel. setzt voraus, dass ein Prinzip allerhöchster Art sich in das Fleisch gekant habe! Vergleichen wir dies mit dem, was heute mancher Theologe sagt u. was wir in den verschiedensten Ausdrucksweisen hören können. Er sagt: wir appellieren nicht mehr an ein übersinnliches Prinzip, - uns ist der Jesus der 3. ersten Evangelien der liebste, - der schlichte Mann aus Nazareth ist das Ideal und der Zielpunkt für viele Theologen. Eine Abneigung ist eingedrungen gegen das, was hinauswächst über das Alltägliche - Sittliche. Man sucht alles möglichst gleich darzustellen, es genügt die Menschen, das etwas so tum hoch hinauszuführen soll über den Menschheitsdurchschnitt. Sie sagen, wir haben ja den Sokrates, den Plato u. Pythagoras. - Jesus ist ja noch ein Stück größer als diese Philosophen, aber das giebt einem gewissen Maßstab. Sie sprechen von dem schlichten Mann aus Nazareth und was man so in zahlreichen akademischen Vorträgen finden kann, in dem war die aufgeklärten Theologen sagen, das hängt zusammen mit dem seit Jahrhunderten ausgebildeten materialistischen Sinn der Menschen - mit dem Glauben dass nur das

physisch. - sinnliche Bedeutung habe. In den Zeiten
wo der Blick der Menschheit noch hinaufgegangen
ist zu dem Übersinnlichen, konnte der Mensch sich leichter
sagen: außen, in der äußeren Erscheinung, kann der

Jesus von Nazareth wohl verglichen werden mit
diesen großen Männern, aber in Bezug auf dasjenige,
was als geistig Unsichtbares in dieser Persönlichkeit
war, da ist dieser Jesus ein Einzigartiges. Als man
aber verlor den Ausblick in das Übersinnliche, da ver-
lor sich auch der Maßstab für eine Persönlichkeit,
die man nur begreifen kann mit diesem Maßstab u.
Die Grundlage für eine solche Auffassung war ge-
geben. Geben wir uns keiner Täuschung hin, der Materia-
lismus ist zuerst eingedrungen in das religiöse Leben
und weit gefährlicher ist der Materialismus in der
Auffassung der religiösen Geheimnisse als in der
Naturwissenschaft. Wir werden noch zu sprechen
haben über die wahre spirituelle Auffassung
des Abendmahles u. werden sehen, wie es durch
diese Auffassung wahrlich nicht an Wert u. Be-
deutung verliert. Dies war die altchristliche Bedeu-
tung des Abendmahls, die gegolten hat, als noch
in der Menschheit mehr spiritueller Sinn war,
dieser auf das Geistige gerichtete Sinn ging verloren

in der 2^{ten} Hälfte des Mittelalters und die frühere
spirituelle altchristliche Bedeutung des Wortes: Dies
ist mein Leib, dies ist mein Blut wurde immer
leerer u. leerer. Es gab in der Mitte des Mittel-
alters eine merkwürdige Strömung, die tief, tief
in die Seelen Europas eingeschlossen ist. Die
äußere Geschichte weiß nicht viel davon, denn
wie Seelen sich entwickeln, kann man wenig
erfahren von der äußeren Geschichte. Damals ging
eine tiefe Strömung durch die christlichen Gemüter
Europas. Der ehemals spirituelle Sinn des Abend-
mahls erfuhr von antwortloser Seite aus eine
Umwandlung in grob materiellen Sinn. Das hing zu-
sammen mit dem inner tiefen Hinabstieg der
Menschen in das Materielle, sie konnten sich das,
was früher nur geistig zu verstehen war, das Fleisch
u. Blut Christi, nur mehr materiell vorstellen.
Ein anderes Beispiel ist nicht minder bedeutsam:
Man glaube nicht, daß in irgend einer der maß-
gebenden Erklärungen des Mittelalters das
Sechstagerwerk, die 6 Tage der Schöpfung, so ge-
nommen wurden wie heutigen Tages. Das wäre
keinem eingefallen. Sie haben es verstanden was
das steht. Hat es denn einen Sinn gegenüber der

Genesis von einem 24 stündigen Schöpfungstage zu sprechen. Denn was heißt ein Tag? Ein Tag heißt das, was in einem gewissen Umlaufsverhältnis zwischen Sonne u. Erde entsteht. Man kann von einem Tage nur reden, wenn dies Verhältnis da ist, wie es heute ist. Ein Tag in unserem Sinn kann erst vom 4. Schöpfungstage S. u. 4 Zeitraum an festgehalten werden, wenn alles richtig verstanden ist. Mit Sicherheit von Tagen u. Nächten in unserem Sinne kann man nicht ehe die Einrichtung derselben erfolgt ist. Für den Anfang der biblischen Urkunde ist die geistige Bedeutung von Tag u. Nacht gemeint, doch dem heutigen materialistischen Denken der Menschen ist halt ein Tag ein Tag wie er heute ist, weil sie den nur allein kennen. Dies sollte nur eine Probe sein von dem Unterschiede der Alten in ihrer Vorstellung zur Bibel und derjenigen der neueren Theologen. Der alte Theologe stand fest auf dem Standpunkt: es steht in der Bibel nichts Unnützes an wichtiger Stelle!

2. Man nehme in 1. Buch Mose 2. Kap. Vers 2. z. Bsp. Dies auch ganz wörtlich. Die alten Erklärer legten ganz besonderen Wert darauf.

Wir wissen, daß es verschiedene Arten von Bewußtseinszuständen giebt. Der Schlaf ist unsern heutigen Entwicklungszyklus ist ein Zustand von Bewußtlosigkeit

Soch das ist vorübergehend, er wird übergehen in einen bewußten Zustand, wo der Mensch losbefreit übergeht in die geistigen Welten und dann wahrnimmt, was er im phys. Leibe nicht wahrnehmen kann. Adams Schlaf war ein solcher hellseherischer Schlaf, in seinem höheren Bewußtseinszustand kann er wahrnehmen die geistigen Welten, und er erfährt in ihnen, was er mit gewöhnlichen Sinnen nicht wahrnehmen kann. Es war im Grunde genommen der erste solche Schlaf. Adam war früher in einem noch höheren Zustande, damals, als er noch im Schoß der Gottheit wohnte, doch das war unbewußter Zustand. Es hat einmal eine ganz spirituelle Erklärung der Bibel gegeben, der materialistische Sinn hat erst in sie hineingelegt, was heute in ihr von den aufklärerischen Leuten bekämpft wird. Sie kämpfen gegen etwas, was sie selber gemacht haben aus der Bibel. Das wahre Verständnis dieser historischen Urkunde ist verloren gegangen. Die Theosophie ist in die Welt gekommen, um den Menschen die Geheimnisse zu zeigen, die hinter dem physischen Dasein liegen - hat der Mensch sie gefunden, dann wird er schon in Besitz dieser Geheimnisse, die er wiederfindet in dieser Urkunde, ihren tiefen Wert und ihre Wahrheit erkennen.

Der heutige Materialismus ist nur eine letzte Phase eines Materialismus, der sich schon vor Jahrhunderten entwickelt hat. Auch haben die Leute die Bibel materialistisch interpretiert, dadurch sind sie gewöhnt geworden an eine solche Erklärungsweise. Wäre die Bibel nicht vermaterialisiert worden, dann hätten wir auch nicht eine solche materialistische Naturauffassung wie z. B. die von Haeckel. Die materialistische Bibelerklärung tritt zuerst im 13. 14. Jahrh. auf u. ihr Laie ging im 19. Jahrh. als materialistische Naturwissenschaft auf. Das sind die Dinge, die es dem Menschen unmöglich machen, gegenüber dem spirituellsten Evangelium zu einem Verständnis zu kommen. Das Joh. Evang. unterschätzen heißt: es nicht verstehen, und weil diejenigen, die es nicht verstanden haben, angekränkelt sind von der materialistischen Gesinnung, erschien es ihnen in einer ganz bestimmten Weise abweichend von den 3 Synoptikern. Denken sie sich, daß auf einem Berge in einer gewissen Höhe 3 Menschen sich befinden, die jeder von einem andern Standpunkte aus das, was sie vor sich sehen zeichnen. 3 verschiedene Bilder der Landschaft werden da entstehen, von denen ein jedes wahr ist. Nun steht aber ganz oben auf dem Gipfel noch ein 4.ter, der ebenfalls das Bild vor ihm zeichnet. So müssen wir uns das Verhältnis der 3 Synoptiker zum Johannes denken, der nur von einem höheren Stand-

punkte aus skizziert. Was alles haben gelehrte Erklärer herbeigetragen, um ihn zu erklären! Gleich am Anfang des Joh. Evangel. die Lehre von dem ϕ Fleisch gewordenen Logos bereitet den Theologen heute die größte Schwierigkeit. Sie möchten gerne daß alles so einfach, so schlicht sei, wie möglich u. da würde von so hohen philosophischen Dingen gesprochen von dem Logos das Leben, das Licht ist! Da fragen sie woher hat der Johannes das? Die Leute wollen überall wissen, woher dies oder das Motiv stammt! Man sagt, die antiken Evangelien gebe einfache, schlichte Erzählungen, die zu dem schlichten Menschenverstand sprechen, doch derjenige, der das Joh. Evang. geschrieben hat, war ein griechisch gebildeter Mensch, er hat sich beeinflussen lassen von dem griechischen Philosophen Philo, der auch von Logos spricht, Johannes hat dies Wort aufgegriffen und es hineingeheimnist in sein Evangelium. Er hat die Tradition nicht bewahrt, sondern hat den phidäischen Logos hinein spielen lassen in den Eingang seines Evangeliums, — es enthält den Geist des Philo. — Da möchte ich Ihnen vorlesen, den Anfang des Lukas evangeliums. Unten sieht man viele unterworfen haben, Ketten zu führen von den Ereignissen, die unter uns geschehen etc. "Die selber Augenzeugen u. Diener des Logos gewesen sind." —

Hier steht, daß derjenige, der erzählt die Überlieferungen der Angenungen u. Diener des Logos des Wortes erzählen will. Sonstbar daß jemand zeigen muß, daß auch Lukas der schlechte Mann, vom Logos spricht. Ohne daß von ihm gesagt wird, wie vom Johannes, daß er von der alexandrinischen Philosophie beeinflusst sei! Solche Dinge sollten den Autoritätsgläubigsten zum Nachdenken bringen, - das sind die Vorurteile, die aus der materialistischen Gesinnung fließen, die materialistische Brille ist es, die die Auffassung bringt, daß das Joh. Evangel. in der charakterisierten Weise aufzufassen sei. Vom Logos zu sprechen war den Leuten in allen Zeiten vertraut. Wovon spricht der Mensch, der damals das Wort Logos gebrauchte? Aus welchem Geiste herans ist dieses Joh. Evangel. geschrieben? Nicht durch abstrakte, theoretische Erkenntnis können wir zu einem Verstehen des Logos gelangen, man muß sich in das Gemüt u. Empfindungsleben der Menschen hineinversetzen, die also vom Logos gesprochen haben. Auch sie haben hinausgeschaut in die umliegende Welt u. haben die Dinge um sich herum gesehen es kommt aber darauf an, wie der Mensch die Empfindungen seines Herzens mit Gemüts zusammenknüpft mit dem was er in seiner Umwelt hört u. sieht. Ebenso wie sich wie höher und niedriger stehende Reiche

in der Natur unterscheiden. Die Mineralien stehen am niedrigsten, die Pflanzen stehen höher, die Tiere noch höher u. am höchsten steht der Mensch, so unterscheiden wir auch Menschen, die vollkommener sind, von solchen die weniger vollkommen sind, höher oder niedriger stehen die Menschen in ihrem Fühlen u. Empfinden in den verschiedenen Zeiten mit diejenigen, die im Sinne des Joh. Evangel. sprechen, empfinden in den Reichen der Schöpfung ein sehr Bedeutsames. Sie sahen hinab zum Tier u. ließen den Blick schweifen, wenn sie die Reiche der Schöpfung verfolgten, bis hinauf zum Menschen und sagten dann: Eines stellt am tiefsten den Vorzug des Menschen vor dem Tiere dar u. das ist die Fähigkeit die Gedanken der Umwelt in Worte mitzuteilen! Sie sagten: sieht an das niedere Tier, es ist ein stummes Wesen, das keinen Ausdruck finden kann für seinen Schmerz u. seine Lust. Denn die Töne die z. B. die niederen Insekten hervorbringen, wenn sie Lirichen das sind mechanische Töne, das sind keine Töne die das Innenleben wiedergeben, es sind äußere Töne wie sie z. B. ein Hammer auch machen kann. Je höher wir kommen, desto mehr entwickelt sich die Fähigkeit, daß sich das Innere manifestiert in Tönen u. die Seele nach außen sich in Tönen mitteilen kann,

und der Mensch steht unter dem Wesen so hoch da, weil
er nicht nur in Tönen sondern im Wort dasjenige nach
außen mitteilen kann was nicht nur eigenes Innenleben
in Lust u. Schmerz, sondern was nicht mehr persönlich ist.
Das Geistig - unpersönliche in Worte zu fassen den Gedanken
auszudrücken vermag allein der Mensch! Der Bekenner der
Logoslehre sagt nun: es gab eine Zeit bevor das menschliche
Wesen in seiner jetzigen Gestalt da war. Die Erde hat sich
durch die verschiedensten Zustände hindurchentwickelt.
Wenn wir dieselben prüfen, finden wir den Menschen in seiner
jetzigen Gestalt noch nicht, wir finden kein Wesen, das
von Frühen heraus kommen kann. Mit stummen Wesen
beginnt unsere Welt u. erst nach und nach erschien das
Wesen das seine innersten Erlebnisse nach außen tönen kann
u. des Wortes mächtig ist. Aber das was in der Menschheit
am spätesten erscheint, das war in der Welt am frühesten
da. Der Mensch war in unvollkommener stummer Gestalt da,
er hat sich nach u. nach bis zum wortbegabten Wesen,
bis zum Logos hinaufentwickelt. Dafs er das konnte,
dafs das, was aus der Seele sich losringt, das Wort, ihm
zuteil wurde als das Letzte, das konnte nur sein, weil das
göttl. schöpferische Prinzip, das ihm das ~~Prinzip~~ dieses
Wort gab, schon vorher in der Welt da war. Das Wort,
der Logos war da vom Anfang. Er hat die Entwicklung

so gelenkt, dafs zuletzt ein Wesen entstand, in dem er
auch erscheinen konnte, in dem sein Wesen sich kund
gab. Dasjenige was zuletzt in der Zeit und im Raum
erschien, das war im Geiste zuerst da. - Machen
wir uns das an einem Vergleich klar. Sehen wir
an eine Blume. Sie war vor einiger Zeit ein
Samenkorn, darin war die Möglichkeit nach
diese Blume vorhanden, sie hätte sonst nicht aus dem
Samenkorn entstehen können und wahr ist das
Samenkorn? Wiesum aus einer solchen Blume ist es
entstanden. Der Pflanze geht voran der Same, und der
Same gleicht der Pflanze. Im Menschenleben ist es so,
dafs der Mensch als Blüte seines Seins das Wort erhielt.
In frühern Erdenzuständen haben wir den stummen
Menschen, der noch nicht des Wortes fähig war, in diesen
stummen Menschenamen schlüpft herein der Logos und der
wortbegabte Gott kommt aus ihm heraus. Das göttliche
Schöpferswort hat zuerst den stummen Menschen erzeugt,
dann schlüpfte es in ihn hinein und nun begann das
Wort aus der Seele des Menschen herauszutönen, so geht
das ursprüngliche, göttliche Götterwort im Menschen Wort
das aus der Menschenseele ertönt, auf wie die Blüte aus
dem Samenkorn entsteht. Verfolgen wir die Menschen^{heits} ent-
wicklung fort zurück. Wir treffen unvollkommene stumme
Wesen

Die Entwicklung hat den Sinn, dass aus diesem stummen
Menschenamen dem Nicht-Logos, indem der Mensch
der Stimmheit entspringt, der Logos entsteht, aber zuletzt
ist im Urbeginn der Logos oder das Wort schon da,
denn ohne ihn hätte nicht entstehen können das,
was aus ihm geworden ist. So dringen wir vor, wenn
wir die Entwicklung bis zu ihrem Urbeginn hin ver-
folgen, bis zu dem, der der Ursprung des Daseins ist
und auf den der Beginn des Joh. Evangel. hinweist:

- 1.) Im Urbeginn war das Wort u. das Wort war bei
Gott u. ein Gott war das Wort.
- 2.) Dieses war im Urbeginn bei Gott.
Dieses
- 3.) Alles ist durch dasselbe geworden u. außer durch dieses
ist nichts von dem Entstandenen geworden.
- 4.) In diesem war das Leben u. das Leben war das
Licht der Menschen.
- 5.) Und das Licht schien in die Finsternis, aber die
Finsternis hat es nicht begriffen.
bis den Worten: und das Wort ward Fleisch und hat
unter uns gewohnt!
Was will das sagen? Wo ist das Wort heute? heute ist
auch das Wort da u. das Wort ist beim Menschen u. ein

Mensch ist das Wort u. es ist das Band das den Menschen
an den Gott anknüpft. Wir sehen so eine dem menschl.
chen Herzen leicht begreifliche Lehre ertönen am Anfang
des Joh. Evangel. Wer so liest, der hat empfunden, wie der emp-
fand, der das Joh. Evang. schrieb. Das war die Stimmung
in der man war, als ein solches Wort gehört wurde, ^{zuerst}
so soll die Stimmung für uns sein in der wir den tiefen
Sinn u. den geistigen Inhalt empfangen, die wahr-
haftig niedergelegt sind in diesem Evangelium.